

# Der Correspondent

## Wochenschrift

für

### Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12 1/2 Mgr.  
= 48 Kr. N. =  
65 Mgr. Oester. Würg.  
pränumerando.  
Zusätze 1/2 Blatt 1 Mgr.

Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter  
und Buchhandlungen  
nehmen  
Bestellungen an.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 23. October 1868.

N<sup>o</sup> 43.

### Verbands-Nachrichten.

Die in Nr. 41 unter dem Westpreussischen Gauverbande aufgeführten Orte Graudenz, Thorn und Schwetz gehören bereits dem Weichsel-Netze Gauverband (Bromberg) an.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß solche Kollegen, welche erst nach dem 1. Juli d. J. beitreten, die ordentliche Verbandssteuer von diesem Tage ab zu zahlen haben. Selbstverständlich bezieht sich dies nicht auf die aus dem Auslande Zugewandten und Ausgelernte. (Die aus der Schweiz kommenden Kollegen haben nur dann freien Eintritt, wenn sie das Duitungsbuch des dortigen Typographenbundes vorzeigen können.)

Der Aufforderung vom 25. August („Corr.“ Nr. 35) sind ferner nachgekommen: Vena, Kamburg, Koba, Halberstadt, Braunschweig, Regensburg, Dessau, Breslau, Hagen-Neulohn, Chemnitz, Emmerich, Glogau, Sprottau, Benthin, Neusalz, Grimberg.

Statistisches. Der Bezirksverein Essen umfaßt die Druckorte Steele, Gelsenkirchen und Essen mit einer Mitgliedszahl von 61. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Druckorte, resp. Officinen wie folgt: Essen. Die Bädeler'sche Officin arbeitet mit 6 einfachen und 1 Doppelmaschine und 3 Handpressen; das Personal besteht aus 1 Factor, 35 Setzern, 1 Schweizerdegen, 6 Maschinenmeister, 2 Drucker, 1 Magazinverwalter, 5 Seher- und 1 Druckerlehrling. Außerdem ist vorhanden Schriftgießerei, Stereotypie in Gyps und Papier, Alvanotypie mit 1 Factor und 4 Gehilfen. Biatium arbeitet die Officin 12 Sgr. — Die Harfeld'sche Officin arbeitet mit einer Maschine und 1 Handpresse und beschäftigt 5 Seher, 1 Maschinenmeister und 1 Lehrling. Biatium 3 Sgr.

Steele (Kosmann'sche Officin): 1 Presse, 2 Seher, 1 Schweizerdegen, 1 Lehrling. Biatium 2 1/2 Sgr. Gelsenkirchen (Münstermann's Officin): 1 Handpresse, 1 Seher, 1 Schweizerdegen, 1 Lehrling. Biatium 4 Sgr.

### Der Londoner Seher-Tarif.

#### b) Tarif für Zeitungsetzer.

In Nr. 19 d. Bl. schlossen wir unsern Artikel über den hiesigen Tarif für Wert- und Accidenssetzer. Wir geben jetzt zu dem Tarif für Zeitungsetzer über, der sich vor dem der Werkssetzer durch seine Einfachheit und leichte Verständlichkeit vorthellhaft auszeichnet. In unserm Artikel über den Ursprung und die Entwicklung des Londoner Seher-Tarifs (Nr. 4 und 5 d. Bl.) haben wir schon die allmähliche Entstehung und Fortbildung des Tarifs der Zeitungsetzer erwähnt und fügen nur noch hinzu, daß nach der Reorganisation des hiesigen Seher-Bereichs sich die Zeitungsetzer im Jahre 1853 demselben anschlossen, wobei sie sich jedoch die Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten, sowie ihren eigenen Tarif speciell vorbehalten. Es besteht demnach ein Zeitungsetzer-Comité, gebildet aus je einem Delegirten von jedem täglichen Blatte sowie der hauptsächlichsten Wochenblätter, welches Comité sich am ersten Sonnabend jeden Monats im Vereinshaufe versammelt, die Beiträge seiner Mitglieder in Empfang nimmt und über etwa vorgekommene Streitfälle entscheidet, resp. Rath und Hilfe ertheilt. Die Gelder werden von dem Secretair der Zeitungsetzer an dem Sitzungsende an den Secretair des Gesamt-Bereichs (Herrn Self) abgeliefert und von demselben mit unter den Vereinsbeiträgen verzeichnet. Zur bessern Verständlichkeit müssen wir jedoch erwähnen, daß sich im Jahre 1820 ein Zeitungsetzer-Verein unter dem Namen „The Society of London Daily Newspaper Compositors“ bildete, dessen Zweck die Aufrechterhaltung des Tarifs, sowie die Abstimmung der Berechnungsweise und der Gebühren in den verschiedenen Zeitungsetzereien war. Die Gründung des Vereins entsprang aus zahlreichen Disputen, welche durch verschiedene Berechnungsmethoden in den verschiedenen Zeitungen hervorgerufen wurden und welche wegen Mangel an Einigkeit unter den Setzern nur zu häufig zu ihrem Nachtheil ausfielen. Es wurde zunächst ein Comité gebildet, welches alle auf den Tarif

In Zeitungen erscheinen in diesen drei Orten: Die Essener Zeitung täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage, die Essener Volkszeitung dgl., der Ruhrbote zweimal die Woche, die Gelsenkirchner Zeitung dgl.

Sämmtliche hier Aufgeführte sind Mitglieder des Verbandes, außer dem Seherfactor der Bädeler'schen Officin. Ferner liegt im Bereiche des Bezirksvereins Essen der Druckort Werden. Der Verband besitzt daselbst keine Mitglieder. Es erscheint hier bei Fritzsche das Localblatt „Neue Ruhrzeitung“ dreimal wöchentlich.

In Essen besteht in beiden Officinen eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit. Die Arbeitspreise sind durch den am 1. Februar d. J. eingeführten Tarif auf 3 Sgr. (Paketatz 2/4 Sgr.), das gewisse Geld durch Uebereinkommen nach den Leistungen (Minimum jedoch 6 Thlr.) normirt. In Steele beträgt das gewisse Geld 5 Thlr., in Gelsenkirchen neben freier Station beim Principal 2 Thaler.

Die G. D. Bädeler'sche Officin ist im Besitze: 1) einer auf Freizügigkeit basirenden Biatiums-, Kranken- und Sterbekasse, gegründet 1833; Fond 800 Thlr.; Leistungen: 12 Sgr. Biatium, wöchentlich 3 Thlr. Krankengeld, 20 Thlr. Sterbegeld; 2) einer Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse, gegründet 1846; Fond 3000 Thlr.; Leistungen: Invaliden nach 10jähriger Mitgliedschaft 2 Thlr. wöchentlich, Witwen 1 Thlr. wöchentlich, Waisen unter 14 Jahren 5 Sgr. wöchentlich. Beitrag in jede Kasse wöchentlich 2 1/2 Sgr. Die Invalidenkasse dahirt gegenwärtig nicht auf Gegenleistung, letztere wird aber voraussichtlich zum 1. Januar 1869 dahin eingeführt, daß Verbandsmitgliedern die durch Legitimationsbuch beglaubigten Steuerjahre angerechnet werden.

Der Essener Bezirksverein gründete, da die außerhalb der Bädeler'schen Officin conditionirenden Kollegen der Handzahl dieses Bezirks nicht beitreten können, am 1. Nov. 1867 ein Kranken- und Sterbekasse für Essen und die umliegenden Druckorte. Fond gegenwärtig ca. 100 Thlr.; Leistungen: 1 Thlr. 20 Sgr.

Krankengeld wöchentlich und 10 Thlr. Sterbegeld. Beitrag wöchentlich 1 Sgr.

Der Essener Localverein hat in neuester Zeit auch die Anschaffung einer Bibliothek in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen und sind derselben durch Herrn Bädeler ansehnliche Geschenke zugegangen.

Die Verbandssteuer für den Deutschen sowie den Nieberreineischen Buchdruckerverband (1 Sgr. monatlich) werden aus der Bezirkskasse, gegründet im September v. J., bestritten. Gegenwärtiger Fond 10 Thlr. Beitrag 2 1/2 Sgr. monatlich. Die vom Präsidenten ausgeschiedene Extrasteuer wurde für die ersten 4 Wochen durch Umlage, für die letzten 6 Wochen aus dieser Kasse bestritten.

Für die Essener Mitglieder besteht außerdem eine Localkasse, gegründet 1. April 1867, woraus die localen Bedürfnisse, als Zeitschriften, Anlagen für die Bibliothek etc. bestritten werden. Fond gegenwärtig 11 Thlr. Beitrag 1 Sgr. monatlich.

Das Biatium wurde laut Beschluß vom 25. November 1867 seit dem 1. Januar 1868 nur an Verbandsmitgliedern gezahlt. Dasselbe wurde bis 1. October d. J. 98 Collegen einfach, 16 Collegen doppelt verabreicht und 9 Collegen wurde dasselbe, als dem Verbandsmitglied nicht angehörend, verweigert.

Schließlich bemerken wir noch, daß die Mitglieder der Bädeler'schen Officin an Steuern monatlich je 27 1/2 Sgr., die der Harfeld'schen je 7 1/2 Sgr. zahlen; die Mitglieder in Steele und Gelsenkirchen zahlen je 6 1/2 Sgr. monatlich. In den letzten drei Officinen ist das Biatium nicht inbegriffen, da dasselbe durch Umlage erhoben wird.

Die Zahl der dem Deutschen Buchdruckerverbande zugehörigen Gauverbände beträgt 4 mit ungefähr 350 Orten. Die Mitgliedszahl beläuft sich auf ca. 6300, worunter etwa 100 Principale. Hinsichtlich der Bildung eines Gauverbandes ist nur noch Pommern (Stettin) im Rückstand. Eine vollständige Statistik soll im Januar nächsten Jahres aufgestellt werden.

in Hand. Die letztere Bewegung scheiterte gänzlich und hatte die Desorganisation des Londoner Sehervereins zur Folge, welcher jedoch bereits 1848 wieder neu constituit wurde, und 1853 endlich amalgamirte der Zeitungsetzerverein sich mit dem Seherverein, wie oben erwähnt, welche Vereinigung bis auf den heutigen Tag zur größten Zufriedenheit und zum Vortheil beider Parteien besteht und hoffentlich auch fernerhin fortbauern wird.

Es dürfte nicht uninteressant sein, unseren Lesern kurz die Einzelheiten dieser Dispute, die wir officiellen Documenten entnehmen, welche uns durch die Güte des Herrn Secretairs Self zugestellt wurden, hier mitzutheilen. 1834 beschloß das Comité des Vereins, daß die erste Seite eines Umschlages von den betreffenden Sehern, welche das Werk gesetzt hatten, berechnet werden sollte, emerlei, ob die Colonne stehe oder zu setzen sei, welche Resolution durch Präcedenzfälle motivirt wurde. Nachdem in der Officin, worin der Fall vorlag, 40 Seher sofort die Arbeit niederlegten, weil der Principal sich nicht füllen wollte, gab derselbe nach, und bis 1838 fanden nur wenig Schwierigkeiten in dieser Frage statt. Inzwischen gründete sich Ende 1836 die Principale einen Verein unter dem Titel „The Association of Master Printers“, um sich gegen die überhand nehmende Arroganz der Seher zu schützen, die Rechte der Principale zu wahren und über etwa vorkommende Dispute zu entscheiden“. Ende 1838 beschloß das Comité der Principals-Association, daß die Seher kein Recht zu stehenden Umschlägen hätten. Die Seher sträubten sich hiergegen und nach einem harten Kampfe gelang es ihnen endlich, die Principale zu veranlassen, ihnen das Recht zu stehenden Umschlägen (d. h. die erste Seite) zuzugestehen, sowie zu solchen Columnen in den Umschlägen, welche theilweise von den Sehern gesetzt wurden (wie z. B. Annoncen auf der Rückseite etc.). — 1845 beschloß die Principals-Association, für Arbeit aus vom Appellationsgericht (Appeal-cases) 7 d. pro 1000 n anstatt 8 d. zu zahlen und keinen Seher zu beschäftigen, welcher sich in irgend einer Officin weigern sollte, zu diesem Preise zu arbeiten, sowie deren Namen zu ver-

# Rundschau.

Es wird immer notwendiger, daß die Arbeiter mehr und mehr zusammenhalten und einsehen lernen, daß, wenn sie sich nicht selbst helfen, wenn sie sich nicht selbst Achtung und Ansehen zu verschaffen suchen, ihnen Niemand dazu verhilft. Das „gemeinschaftliche Interesse“, welches angeblich Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben sollen, wird von den Ersteren größtentheils selbst demontirt, indem diese und ihre Helfershelfer jeden Arbeiter vor die Thüre setzen, wenn er sich ihnen zum Theil unmaßgebenden Anforderungen nicht ohne Weiteres fügt. Hätte man nicht eine Reihe von Jahren mit nutzlosen Phrasen und höchsten Declamationen verbracht, wäre man von Anfang an in das praktische Gebiet übergegangen, das man jetzt anscheinend durch Bildung von Arbeitergenossenschaften bestritt, so wären wir schon bedeutend weiter vorwärts. Aber auch noch jetzt ist es sehr fraglich, ob man auf diesem Wege etwas erreichen wird, man beschäftigt sich zu viel mit den Fiktionen und zu wenig mit der Sache. Es ist eigentlich nicht recht einzusehen, warum man immer einen Keilmittel haben muß, der es mehr oder weniger ehlich meint: Wir sollten meinen, daß es für die ganze Sache erspriesslicher sei, wenn sich jeder Einzelne berufen fühlt, in die Erörterung seiner Angelegenheiten mit einzugreifen. Es muß bei jeder Arbeitergenossenschaft vor Allem darauf hingewirkt werden, daß man alle „Spitzen“-Wirtschaft nicht aufkommen läßt. Vor Allem ist darauf zu sehen, daß man die Leiter unserer Geschäfte aus denjenigen Kreisen nimmt, welchen wir selbst angehören, und daß man darauf sieht, daß es in dem betreffenden Berufe tüchtige Arbeiter sind. Jemand, der dem innern Getriebe eines Berufes fern steht oder nicht fähig ist, sein Brod in demselben zu verdienen, wird auch nicht fähig sein, die Leitung dieses Berufszweiges zu übernehmen. Wollen die „Arbeiterfreunde“ etwas für uns thun: Wohlan, ihr Rath soll uns jederzeit willkommen sein, sie sollen sich aber nicht in Angelegenheiten mengen, von denen sie nichts verstehen. Und das Ende dieser Bestrebungen wird sein, daß sich alle diese kleinen Zweige zu einem großen Ganzen zusammenfinden, weil dies eine sehr natürlliche Sache, eine Nothwendigkeit ist. Hierzu braucht man nicht große Programme u. s. w., das findet sich einfach von selbst. Beweis: Die Entwicklung der Buchdruckervereine. Man hat schon im Jahre 1848 einen allgemeinen Verband geschaffen, er ging zu Grunde, weil man sich in den betreffenden Kreisen selbst nicht recht klar war, weil die Grundlagen, die Einzelvereine festhielten. Erst nachdem man sich in den einzelnen Orten vereinigt und dadurch über die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung sich klar wurde, erst dann hat man einsehen gelernt, daß diese localen Vereinigungen nicht von großer Bedeutung sind, man hat sich zunächst zu Bezirken erweitert und erst aus diesen ist der Verband entstanden, die Weiterentwicklung wird ohne weiteres Zutun folgen, wenn man sich vollständig organisiert, wenn jeder Einzelne von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung überzeugt ist, und wenn die Nachrichten, die jede neue Erscheinung mit ihrem glücklicherweise monotonen und daher bekannten Geschehens verunglimpfen, verschwindet sind. Es gehören nicht wenig Anstrengungen dazu, um irgend Etwas zu erreichen, aber auf diesem langsame, aber sichern Wege muß es erreicht werden.

In Oesterreich wird jetzt die „neue Freiheit“ ausgelegt. Als sonderbarste Auslegung ist zu erwähnen das Verbot von Volksversammlungen der social-demokratischen Partei. In voriger Woche wurde, wie wir mittheilten,

dieselbe verboten, weil die Polizei die Partei-Organisation nicht begreifen konnte, und die neuerdings angelegte wurde verboten, weil die Tagesordnung nicht verständlich sei.

Seitens der königl. Regierung in Erfurt ist an die Volksschullehrer eine Ermahnung erlassen worden: Diejenigen Lehrer, welche stücker Weirichshäuser besuchen oder einen übertriebenen Aufwand machen, sollen ferner nicht das Recht haben, eine Unterstützung oder eine Gehaltsverbesserung zu beantragen. Als Auspasser über den Lebenswandel der Lehrer sind bezeichnet die Gemeindevorstände, Pfarrer und Rector. Daß ein Erzieher der Jugend noch unter Curatel gestellt wird, ist mindestens eigentümlich.

Industrielles. Eine Papierfabrik in Newyork mit einem Kapital von 500,000 Dollars beschäftigt 450 Personen, welche 350 verschiedene Sorten Papiertragern liefern und deren alle 24 Stunden nicht weniger denn 5 Millionen Stück fertig stellen. — Die Aachener Nähfabriken haben im Jahre 1867 ungefähr 1200 Mill. Nähadeln erzeugt.

Buchdruckerei. In Laibach haben sich die Collegen der Buchdruckerei von Kleinmayer & Wamberg vereinigt, um der Annahme des dortigen Factors entgegenzutreten, und bitten im „Vorwärts“ um Unterstützung dieses Strebens durch Nichtachtung etwaiger Condiionsanerkennungen. — Den Vertheidigern der Frauenarbeit in den Druckereien wollen wir hier die Beobachtungen des Dr. Luy in Paris mittheilen. Von 141 Schwangeren franczösischer, die in Gießereien arbeiteten, ergaben sich: 72 Fehlgeburten, 4 frühzeitige Geburten, 5 Totgeborene, 20 Kinder todt im ersten Jahre, 8 im zweiten, 7 im dritten, 1 starb etwas später, 14 Kinder leben noch, 10 haben das dritte Jahr überschritten. — Will man solchen Thatsachen gegenüber noch immer vorbehalteln, daß man die Frauen nur aus Menschenfreundlichkeit in unser Geschäft einführen will? — Ein besonderer Segen scheint übrigens auf diesem „Fortschritt der Industrie“ nicht zu ruhen, denn obgleich die Frauen billiger arbeiten sollen, als Maschinen, sah sich doch erst neulich wieder der „Drucker des Erzbiethums und des Papstes“, Herr Le Clerc in Paris, gezwungen, den Concurz anzufangen.

Berurtheilungen. Der Redacteur des „Wiensburger Anzeigers“ hat einen Soldaten „in Bezug auf seinen Beruf“ beleidigt: 1 Woche Gefängnis. — Der „Frankfurter Beobachter“ hat den Polizeipräsidenten, Herrn v. Madai, beleidigt: 10 Tage Gefängnis. — Aus Hannover wird bekanntlich fast jede Woche von „Majestätsbeleidigungen“ berichtet. Auch diese Woche fehlt sie nicht. — In Prag wird stark in Preßproceß „gemacht“. — Am 13. Oct. wurde Herr L. Zimmermann, früherer Mitarbeiter der „Tagespost“, gegenwärtig Herausgeber der „Freiheit“, wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die „Tagespost“, zu 50 fl. 8. W., und der Redacteur der „Tagespost“, Dr. A. S. Woboda, wegen „Verächtlichmachung pflichtmäßiger Dfjorge“ zu 10 fl. Geldstrafe verurtheilt, und außerdem noch ein Cautionsversall von 60 fl. ausgesprochen. Kläger war der Hularen-„Oberlieutenant Josef v. Brassier, weil Herr Zimmermann das Gebahren dieses „Cavaliers“, der im letzten Frühjahre die Ursache des Selbstmordes eines jungen unschuldvollen Mädchens in Wien war, einer strengen Kritik unterzogen, wodurch er sich an seiner „Ehre“ beleidigt fühlte. Die öffentlich geführte Verhandlung, zu der Zeugen, Kläger und Beistehende aus Wien erschienen waren, gewährte manchen interessanten Einblick in die Verhältnisse gewisser „Cavaliers“ zu der Demi-monde.

# Unsere neuen Freunde.

Wir leben in einer merkwürdigen Zeit. Contraste, die sich früher nur feindselig zu berühren gewohnt waren, fangen an sich allmählig einander zu nähern, und untrennbar gefundene, seit Jahrhunderten zusammen verwachsene und durch gegenseitiges Interesse auf's innigste zusammengelutete Gesellschaftsklassen stehen sich plötzlich feindselig und kampfbereit gegenüber! Wer hätte es je gedacht und daran geglaubt, daß Staat und Kirche, diese alten Verbündeten, diese beiden treuen Allirten, die Leid und Freud bis dahin gemeinschaftlich getragen, aber auch allen Vortheil und Profit von jeder — brüderlich miteinander getheilt haben, sich offen den Krieg erklären würden und der Welt ein Schauspiel böten, das in seiner Art einzig dastehet. Und dennoch ist es so. Der moderne Staat sängt an, das Volk seiner schwarzen Vormünder abzuschütteln, da er sich diese Maschinen-Verbrennungsmaschine, deren complicirtes Räderwerk er so lange mit seinen besten Kräften und Sätzen geschmiert und in Gang gehalten, einen guten, wenn auch noch kostspieligen Ersatz gefunden hat. Seitdem man die Gewalt und Leistungsfähigkeit der Bajonnette kennt, seit sie ihre Probe so glänzend bestanden haben, seitdem werden die alten Freunde, die schwarze Verbündeten, deren Zahl Legion war und die es verstanden hatten, Millionen mittelst der Allgewalt des Wortes in die Schranken der Unterthanen-Verpflichtung zurückzuweisen, auf's unbarmherzigste in den Hintergrund gedrängt, eingebend der Worte: „Der Noth hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen.“ — Es ist eine unglückliche Thatsache, daß man anfängt sich von der Vormundschaft der früher so allmächtigen Kirche loszumachen; wie hätte man es denn auch sonst in Oesterreich z. B. wagen dürfen und können, Gesetze wie die Civilehe zu publiciren und an dem ehrwürdigen Concordat zu rütteln und ihm den Todesstoß zu versetzen? oder Geistliche wegen Widergesetzlichkeit gegen Regierungsverfügungen zu verhaften und zu bestrafen? —

Ist es aber schon eine merkwürdige Erscheinung unserer Zeit, daß Staat und Kirche sich die alte Freundschaft gekündigt haben, so ist es auch interessant zu beobachten, mittelst welcher Mänöver sich die ultramontane Partei uns Arbeitern gegenüber auf einmal als Freunde aufwirft. Man friert ein, daß, wenn man die Arbeitermassen (welche man nicht so viel als möglich in der Dummheit zu erhalten verstand), die nach und nach mittelst ihrer Vereinigung zu einem tiefenlos answellen können als gefäßiges Werkzeug in ihre Hände hätte, nachdem man ihnen vorgespiegelt, wie man ja von jeder für das Arbeiterwohl besorgt gewesen, dann könnte man an bester Stelle wieder ein anderes Wörtchen reden! Nebenbei wird aber doch noch der alte Freund erwartet, auf den man noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Man hält dem Staat in den krassesten Zeichnungen das republikanisch-socialistische Gespenst als Schreckmittel vor die Augen, man zeigt ihm, welche Gräueltathen der rothe Haufen zu verüben fähig sei u. s. w. So sagt das „Mainzer katholische Volksblatt“ in seinem Leitartikel:

„Wenn die Arbeiterfrage heftig verhandelt wird, dann ist im Leben der Völker eine sogenannte Krisis, ein Wendepunkt, entweder nahe oder schon eingetreten; dann ist die gesellschaftliche Weltordnung in ihren Grundfesten erschüttert. (?) Daher sehen wir denn auch in diesem Augenblicke unverhältnißmäßig viele Arbeiterversammlungen in jenem Lande gehalten werden, welches in einer solchen Krisis sich befindet, welches in die Reihe der modernen Staaten einzureihen in Begriffe ist. In diesen Arbeiter-

öffentlichen. Mc' Dowall, der Secretair der Principals-Affociation und der Initiator dieser Resolution, gab nun einen großen Appeal-case in Arbeit mit dem Bedenken, daß er nur 7 d. pro 1000 dafür bezahlen wolle, worauf die Chapel sofort beschloß, die Arbeit zu dem Preise abzulehnen, und im Fall Einer deshalb entlassen würde, sollten sofort Alle 14 Tage Kündigung geben. Mc' Dowall kündigte darauf allen Segetern, und bot die Arbeit im gewissen Gelde oder zu 7 d. im Betrag an andere Segeter, welche sich jedoch ebenfalls weigerten. Hierauf forderten andere Principale ihre Segeter auf, Hr. Dowall's Arbeit anzunehmen, was dieselben ablehnten; diese wurden entlassen, worauf die übrigen Segeter ebenfalls kündigten; das Manuscript wurde dann vertheilt und nach anderen Druckereien geschickt: die Segeter weigerten sich, es zu setzen, und alle größeren Chapels beschloßen, aufzuhören, falls ein Segeter wegen dieser Angelegenheit entlassen würde. Das feste Zusammenstehen, die zähe Ausdauer und die Ehrenhaftigkeit, womit die Segeter unter einander Wort hielten, erlöschte ihnen einen glänzenden Sieg: am 11. März 1848 gab Mc' Dowall nach und nahm alle von ihm hierüber entlassenen oder unter Kündigung stehenden Segeter wieder an.

Die Urkunden der „Schließung“ der berühmten Officin der Herren Spottiswoode waren folgende: 1836 wurde der Preis für parlamentarische Arbeiten auf 7 d. pro 1000 n festgesetzt, mit 1 s. 6 d. extra pro Bogen Quart oder Folio für Marginal-Noten 4 Cicero breit, ober 2 s., wenn 6 Cicero breit, wenn diese Noten 5 Zeilen pro Seite nicht übersteigen, sowie 1 s. extra pro Bogen, wenn Fußnoten vorkommen. Spottiswoode erkaufte diesen Tarif nicht an, sondern bezahlte einen Durchschnittspreis pro Bogen von 10 s., was den Preis auf 6 1/2 d. herabsetzte, während er für die sogenannten „Local Acts“ nur 8 s. 6 d. pro Bogen oder 6 d. pro 1000 bezahlte. Dendrein nahm er bei Berechnung von parlamentarischen Arbeiten

stets Pica als die Basis an, so daß z. B. Vacate zc. bei Anhängen (Appendices), welche in Long Primer gesetzt waren, als Pica bezahlt wurden, zum Nachtheil der Segeter. Er zahlte ferner nichts extra für Tabellenköpfe in kleinerer Schrift gesetzt; zahlte auch nicht den 1 s. pro Bogen extra für zweispaltigen Satz, noch wollte er den 1 d. pro 1000 extra für Accidenzarbeiten unter einem Bogen bezahlen; auch gab er für „Appeal cases“ nur 7 d. statt 8 d. pro 1000 n; nicht zu rechnen eine Menge kleinerer Abweichungen vom Tarif, die eben nicht zum Vortheil der Segeter waren. Nach vielen vergeblichen Bestrebungen zu einer gütlichen Verständigung wurden beide Häuser, „The Queen's House“ und „The New House“, geschlossen. — Die „Times“ wurde schon 1810 aus folgenden Gründen geschlossen: Der Annoncenbeil dieses Blattes wurde größtentheils während des Tages gesetzt und wollten die Eigentümer daher diesen Theil des Blattes, der in Nonpareille gesetzt wird, nur zum Abendzeitungspreis bezahlen; auch beschästigten sie Lehrlinge in dem Annoncenbeile. Obendrein war die Nonpareille eine sogenannte Bastardschrift, d. h. dünner als die gewöhnliche Nonpareille, und hatten die Annoncenfeger häufig bis 10 Uhr Abends, mitunter bis 2 Uhr Morgens zu setzen. Der politische Theil des Blattes, der Nachts gesetzt wird, wurde jedoch als Morgenzeitung bezahlt und wurden die in diesem Theile beschästigten Segeter überhaupt striete nach dem Tarif bezahlt und liberal behandelt. Da das Blatt jedoch eine Morgenzeitung ist, so verlangte der Segeterverein, daß Morgenzeitungspreise für die Annoncen sowohl als wie für den politischen Theil bezahlt und daß diese Lehrlinge darin beschästigt werden sollten. Daß dieser Preisunterschied kein kleiner war, geht daraus hervor, daß die „Times“ 3 s. 6 d. pro galley Nonpareille bezahlt, während die anderen Morgenzeitungen dafür 4 s. 3 d. (für Nonpareille 1 d. pro 1000 extra) bezahlten. Da die „Times“ nun täglich 125-150 galleys

Nonpareille Annoncen enthält, so zahlen die Eigentümer dafür 1200-1500 £ pro Jahr weniger an Arbeitslohn, als sie zahlen sollten, ohne den Vortheil zu rechnen, den sie noch aus der Beschäftigung von Lehrlingen ziehen. Diese Berechnung wurde 1845 gemacht, und da das Blatt sich seitdem vergrößert und die Anzeigen sich vermehrt haben, so dürfte der Unterschied jetzt ein noch größerer sein.

Die Lehrlingsfrage hatte den Verein schon seit einer Reihe von Jahren beschäftigt, da die sich immer vergrößernde Zahl der Lehrlinge und der aus ihren Reihen sich rekrutirenden „Turnovers“ höchst nachtheilig auf den Verdienst und die regelmäßige Beschäftigung der Segeter wirkte. 1846 beschloß der Verein, daß für die Zukunft auf je 4 Segeter nur 1 Lehrling beschäftigt werden sollte, und daß in keinem Wochenblatte mehr als drei Lehrlinge, ohne Rücksicht auf die Zahl der Gehilfen über 12, arbeiten dürften. In Geschäften, wo unter 12 Segeter arbeiteten, sollten nur 2 Lehrlinge sein. Die Chapels wurden instruir, diese Resolution ihren Principalen mitzutheilen und Alles anzuwenden, um den Beschluß durchzuführen, event. dem Comité das Resultat ihrer Bemühungen mitzutheilen. Und jetzt begann ein Kampf, der in der gänzlichen Niederlage des Vereins endete. Eine große Anzahl von Principalen wollte nicht nachgeben: die Segeter hörten auf, andere Segeter, Lehrlinge oder Turnovers nahmen ihre Stelle ein; die Mitglieder zahlten 4 Monate lang doppelte Beiträge, einzelne bis zu 2 s. 6 d. pro Woche; dennoch waren die Mittel nicht genügend, um diese Frage erfolgreich durchzuführen, und im Februar 1847, nach einem Kampf von beinahe 12 Monaten, nachdem über 1000 £ allein an die herdurch arbeitslos gewordenen Segeter bezahlt worden, ohne andere Ausgaben zu rechnen, zog das Comité die Resolution zurück. Seit dieser Zeit ist hier kein ernsthafter Versuch mehr gemacht worden, die Zahl der Lehrlinge zu beschränken; dennoch haben sich dieselben seitdem bedeutend verringert. (Schluß folgt.)

versammlungen wird viel declamirt gegen päpstliche Allocution, bischöfliche Annahmung, Pfaffenhum u. dgl. Wer aber glaubt, die sogenannte sociale oder Arbeiterfrage bestehe darin, daß die Arbeiter gegen das Pfaffenhum kämpfen müßten, der ist gewaltig irre. Der „Social-Demokrat“, ein von dem bekannten Raffalle gegründetes und gegenwärtig von F. B. v. Schweizer redigirtes Blatt in Berlin, das eigentliches Organ der Socialdemokratie, sagte dieser Tage, „er sei allerdings auch damit einverstanden“ (erkennt es also nicht nur nicht als Hauptsache, sondern nicht einmal als Nebenfrage, er hat nicht gerade etwas dagegen), „daß die Herrschaft des Pfaffenthums gebrochen werde“, aber „er verbitte es sich sehr, daß dieses nur zu dem Zwecke geschehe, um die Herrschaft des Geldes an die Stelle davon zu setzen.“ Das mögen sich alle antiklerikalen Fortschrittsherrn merken, welche bei einer möglichen socialen Revolution etwas, vielleicht viel, zu verlieren haben; gewisse Herren Juden, selbst wenn sie Besitzer von demokratischen Zeitungen sind; auch manche liberalen Simpel auf dem Lande, welche meinen, sie müßten auch gegen das Pfaffenhum donnern, weil sie reich sind. Diese Herren werden einmal große Augen machen, wenn ein Arbeiterparlament ganz andere Beschlüsse als solche gegen das Pfaffenhum faßt und Decrete erläßt.“

Auf die Arbeiterfrage selbst lassen sich unsere Freunde auch noch speciell ein und bemerken dazu:

„Die sogenannte Arbeiterfrage besteht in Folgendem: Bei jedem großen Geschäfte unterscheidet man einen dreifachen Gewinn: den Arbeitslohn für den Arbeiter, die Zinsen des Kapitals, welches in das Geschäft verwendet worden ist, und den eigentlichen Geschäfts- oder Reingewinn. Dieser letztere fällt bis jetzt ausschließlich dem Kapital zu; der Arbeiter hat nicht den mindesten Antheil daran. Er verwendet Fleisch und Blut, Gesundheit und Leben, der Kapitalinhaber verwendet nur eine tote Summe Geldes, und doch erhält er außer den Zinsen von dem eingeschossenen Kapital den ganzen Geschäftsgewinn, während der Arbeiter nur seinen Arbeitslohn nach dem Grundsatze von Angebot und Nachfrage, von dem Reingewinn aber nichts erhält, und so mit seiner ganzen Kraft auf die eigentliche Lebensnothwendigkeit beschränkt ist. Diese Auftheilung des überfließenden Gewinnes scheint der natürlichen Gerechtigkeit allerdings nicht zu entsprechen; die Ausgleichung dieses Mißverhältnisses ist die Lösung der Arbeiterfrage. Eine vollständige Lösung und Ausgleichung ist gar nicht möglich, weil Kapital und Arbeit nicht die einzigen Factoren sind, welche den Verkaufswert der Waare bestimmen; es kommt noch dazu die verwendete Intelligenz, die höhere Betriebsamkeit bei Führung des Geschäfts, die verwendete Mühe beim Verkauf der Waare, lauter Dinge, über welche nicht Buch geführt werden kann. Die Lösung nun, welche die radicale Arbeiterpartei vorschlägt, ist folgende: Der Arbeiter soll in dem Geschäfte Arbeiter bleiben, er soll aber zugleich auch Theilnehmer desselben werden, der Fabrikarbeiter also z. B. auch Mit-eigenthümer des Fabrikgeschäfts; er soll dann außer seinem Tagelohne später auch eine Dividende am Gewinn des ganzen Geschäfts erhalten. Die Theilnahme an dem Geschäfte kann aber nur durch Kapital erkaufte werden; deswegen soll der Staat dem Arbeiter zu Hülfe eilen und ihm die zu dem Geschäfte nöthigen Kapitalien leihen oder schenken. Da aber die Genehmigung der Staats-hülfe von den Kammern in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht zu erwarten steht, weil in ihnen fast nur die besitzenden Stände vertreten sind, so soll der Arbeiterstand zunächst auf allgemeine directe Wahlen dringen. Bringt er keine Leute in die Kammern, dann wird es ein Leichtes sein, den Staatswillen durch Majoritätsbeschlüsse dahin zu bestimmen, dem Arbeiterstande die nöthigen Kapitalien zum Selbstbetriebe des Geschäfts vorzulegen, zu leihen oder zu schenken. Später wird man dann noch weiter gehen und statt der Anleihen einen Theil als Eigenthum fordern, respectiv es eben so den Bestreben, z. B. den jüdischen Bankiers, wegnehmen, wie es letzter der liberale Staat mit seiner Kammermajorität anderen Leuten, etwa Italien den „Pfaffen“, wegenommen hat.“

„Vom Standpunkte des modernen Staates läßt sich überhaupt gegen diese Lösung der Arbeiterfrage gar nichts einwenden.“

Auch in Bezug auf Wahlagitationen seitens der Fabrik-Bezirke und über das Leben der Fabrikarbeiter sind unsere neuen Freunde urphylgisch die Augen aufgegangen und lassen sie sich folgendermaßen vernehmen:

„Die Fabrikherren sind gar zu gnädig! In den stin-gigen Arbeitsjahren opfern die Arbeiter ihr Leben und ihre Kräfte auf, um bei einem knappen Lohne den Fabrik-gelch aufzufüllen, und können eine Wahl oder eine Abstimmung in Gang, so müssen sich die Arbeiter als „Stimmvieh“ gebrauchen lassen, wo nicht, so werden sie fortgejagt — das ist die freie Selbstbestimmung im liberalen Sinn!“

„Die Fabriktrammel ist eine unerhörte und noch viel abscheulicher als die der Sklavenshalter. Allein gerade deshalb sollen wieder die Männer, welche keine Sklaven der Fabrikherren sind, um so mehr ihre Pflicht thun. Und auch die Fabrikarbeiter sollen bedenken, daß die Fabrikherren ohne sie, ihren Schweiß und ihre Kräfte die Fabrik nicht in Betrieb halten können. Es ist eine Pflicht der Selbstachtung, daß man nicht willenslos dem Großkapital der Gelbherren sich opfert. Es ist genug, wenn der Arbeiterleib durch die Fabrikluft frühzeitig aufgerieben wird; die freie Ueberzeugung behalte jeder als sein theures Eigen-thum.“

Also aufgepaßt, heißt es jetzt! Wie herzlich und aus dem Leben des Arbeiters gegriffen sind nicht diese Sätze aus orthodogener Feder! Aber wir kennen die schwarzen Bauernfänger! Wie viel Mühe giebt man sich nicht, um unter dem Deckmantel des aufrichtigen Interesses für Arbeiter-Angelegenheiten sich in die Gesellen- und Arbeitervereine einzufächeln! Aber — man kennt den Vogel an den Federn! Und so werden auch die Arbeiter, und diesen voran die Buchdrucker, den neuen Freunden, oder besser gesagt Wölfen in Schafskleidung, gehörig auf die Finger sehen und eingebend des alten Sprüch-wortes handeln:

Der Herr möge uns vor unseren Freunden beschützen,  
Vor unseren Feinden wollen wir uns selbst schützen!  
Frankfurt a. M., im September. I.

### Technisches.

#### Galvanoplastische Eisenüberschläge.

Nach dem Bulet. de Soc. d'Encour. hat H. Jacob i in Petersburg der dortigen Akademie der Wissenschaften kürzlich mehre Proben von galvanischem Eisen vorgelegt, welche vom Bergingenieur E. Klein bargefertigt worden sind und in Platten, Medaillen, Medaillons, hauptsächlich aber in einer mit Lettern gesetzten und dann in Eisen stereotypirten Columne, sowie in dem Clische einer zur Vervielfältigung durch die Buchdruckerpresse bestimmten, sehr zarten Gusslochring bestehen. Dieses Verfahren der Reduction des Eisens auf galvanischem Wege ist jedenfalls als ein sehr bedeutender Fortschritt in der Galvanoplastik anzusehen. Die Verwendbarkeit desselben in der Typo-graphie und zur Darstellung von Reproductionen ge-wohener Kupferplatten in hartem Eisen sieht bereits außer Zweifel. Schon die Clische in galvanisch niedergeschlagenem Kupfer haben der Buchdruckerkunst höchst bedeutende Dienste geleistet; ohne sie wäre es unmöglich gewesen, die viel-fachen, billigen, in Hunderttausenden von Exemplaren ab-gedruckten illustrierten Schriften herzustellen, welche zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse so viel beigetragen haben; ohne die von der Galvanoplastik dargebotenen Hilfsmittel wäre auch die Einführung der Postmarken nicht möglich gewesen. Durch Einführung von eisernen Clische anstatt der kupfernen wird die Herausgabe illustrierter Druckwerke jeder Art noch weit mehr erleichtert werden und namentlich werden Werthpapiere mit der größten Sorgfalt und Fein-heit ausgeführt werden können, um sie vor Verfälschung möglichst zu schützen. Gerade auf diesem Felde wird die Eisengalvanoplastik die größten Dienste leisten können, denn die auf galvanischem Wege aus Eisen hergestellten Clische sind fast unzerstörbar; sie halten eine fast unbegrenzte Anzahl von Abzügen aus und widerstehen in Folge ihrer größern Härte weit besser als die kupfernen den Beschädigungen durch im Papier vorhandene Sand-körner, Knötchen etc.

### Vereins-Nachrichten.

Gg. Berlin, 14. Oct. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.)

Auf gefriger Tagesordnung stand Debatte und Beschluß über die von Herrn B. Eichhoff verfaßte und seinem kürzlichen Vortrage angehängte Resolution, nach welcher die Arbeiter ihre Ziele selbstständig (ohne sogenannte Arbeiterführer — der sogenannten Arbeiter-freunde war wörtlich nicht Erwähnung gethan) ver-folgen und erreichen sollen. (Da die Redaction den Abdruck des schätzenswerthen Vortrages in Aussicht ge-stellt hat, so lassen wir hier den Wortlaut der Resolution fort, da er sich dem Vortrage anschließen wird.) Der Verein hat es bis jetzt leider verschmäht, nach Außen hin öffentlich auszutreten, deshalb wäre hier ein Antikämpfungs-punkt zur ersten und dieser dann folgenden öffentlichen Kundgebungen gewesen. Für die Annahme der Resolu-tion sprachen eigentlich nur zwei Mitglieder; gegen An-nahme bedeutend mehr und doch war die Abstimmung ziemlich getheilt, so daß eine Zweidrittel-Majorität gewiß nicht erzielt worden ist. Die Hauptgründe gegen die Annahme — auf diese kann es hier nur ankommen — waren die, daß der Verein mit Annahme der Resolution sofort in schreiendstem Widerspruch zu derselben ge-stellt hätte, indem nicht ein Mitglied des Buchdrucker-gehilfen-Vereins der Verfasser der Resolution sei, sondern dieselbe von einem Nichtarbeiter — Literaten W. E. — in den Verein hineingetragen worden ist. Mit der Theorie der Resolution waren alle Redner gegen Annahme derselben vollständig einverstanden und mit der Praxis durch Erklärung gegen die Annahme wol erst recht. — Der Fragekasten bringt seit Wochen nichts als die hier so be-liebten „Nörgelerei“. Stoff für diese findet sich immer; augenblicklich ist es die Frage der „Sonntagsarbeit“, die müßigen Händen die Feder zu verschleidenen, „Frage-zetteln“ perhönlichen Geistes und unwürdiger Verächtlig-keit führt. Mit factischen und officiellen Thatfachen tritt man — mit alleiniger Ausnahme des jüngsten Falles im hiesigen neuen „Börzen-Courier“ — nicht hervor, weshalb wir für die Folge diesen Punkt unerwähnt lassen. Der Fall im „Börzen-Courier“ führte zu einer ganz eigenthümlichen Beschuldigung des Verbandspräsi-denten, woraus ein Mitglied den Antrag stellt, der Vereins-stand soll deshalb die bezüglichen Erkundigungen beim Verbandspräsidium veranlassen; die Abstimmung wird durch die zustimmende Erklärung des Vorsitzenden un-nöthig. — Eine Anfrage in Betreff der Legitimations-bücher entscheidet der Kassirer dahin, daß er bei vor-

handenen Resten — selbstverständlich wol zu den Ver-bandskassen — dem Restanten kein Legitimationsbuch ausstellt. Ob dies mit den Bestimmungen des Präsidiums übereinstimmt, wissen wir nicht zu sagen und überlassen daher die Entscheidung — da auch aus den beiden Er-laffen des Präsidiums in Nr. 23 und 38 des „Corr.“ keine Klarheit hervorgeht — höhern Ortes. Jedensfalls wird man aber hierauf achten, falls Ausreden stattfinden sollten, die in Vergessen, Verlieren des Legitimations-buches etc. bestehen.

Bonn, 11. Oct. Der in der Monatsversammlung vom 7. Sept. gefaßte Beschluß, die Vereingung der am Bonn liegenden Druckschriften zur Gründung eines Gau-verbands betreffend, war in Folge eines Briefes des Verbandspräsidenten sistirt worden, welcher den Anschluß an Köln empfahl, und stand deshalb der besagte Passus nochmals auf der heutigen Tagesordnung. Bei der darüber gepflogenen Debatte und schließlichen Abstimmung wurde der vom Verbandspräsidenten gemachte Vorschlag insoweit acceptirt, als der Vorstand des Kölner Vereins zu einer nähern Besprechung nach Bonn eingeladen werden solle. — Nach weiterer Erzielung einiger un-wesentlichen Punkte, kam zum Schluß das „gegen die Principien des Verbandes verstoßende Auftreten“ des durch die Bielefelder Affaire bekannten Hrn. Wennecke aus Berlin zur Verhandlung und endete mit der vom Vereinsvorsitzenden beantragten und von sämmtlichen Anwesenden unterstützten Ausschließung desselben aus dem Deutschen Buchdruckerverbande.

R. Dresden, 16. October. Wie in Nr. 41 bereits kurz mitgetheilt, hat am 4. October statutengemäß unser Jahresconvent der Allgemeinen Unterstützungskasse der Dresdener Buchdrucker-Gesellschaft stattgefunden. Zu denselben waren folgende gewiß zeitgemäß und noth-wendige vier Anträge rechtzeitig eingereicht worden, welche sämmtlich in einer vorher abgehaltenen Vereinsver-sammlung ihre gehörige Unterstüßung fanden. 1) Von dato an wird das Diaticum nur an Solche gezahlt, die sich als Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes oder der mit diesem in Gegenseitigkeit stehenden Ver-bindungen ausweisen können. Ausgenommen sind Solche, welche nach Vermeidung ihrer Lehrzeit nicht in Condition geblieben und somit nicht in der Lage waren, dem Ver-bande beizutreten zu können. 2) Die Kassenconvente finden unter Theilnahme sämmtlicher Kassenmitglieder mit gleicher Stimmberichtigung statt. 3) Vor dem Neubrud der Statuten findet eine nochmalige Revision derselben statt. 4) Die Steuer beträgt wieder wöchentlich 4 Ngr. — Der bereits im vorigen Jahre gefaßte, aber abge-lehnte 1. Antrag wurde auch dieses Jahr trotz der gründ-lichen und leidenschaftlichen Motivirung wieder ver-worfen! Ebenso erging es den beiden nächsten, gleich-falls in ruhiger und anständiger Haltung treffend ver-theilt. Nur der 4. Antrag fand eigenthümlicher Weise ohne große Debatte gnadenvolle Annahme. — Der Raum ist uns zugemessen, wir unterlassen daher hier weitere Nennungen. Unsere Herren Principale und Leiter auch mehre der sogenannten Unseren können oder wollen nur die guten Bestrebungen unsers Verbandes partout nicht einsehen. Die irigen Ansichten, oder besser gesagt Ver-leumdungen, z. B. über weiter gehende Absichten unserer-seits mit der Kasse, welche von unseren Gegnern unter die Mitglieder colportirt wurden, übergehen wir hier gleichfalls mit Resignation. Solche Verbreiter von Aberr-heiten richten sich selbst. Nur die eine uns öfter entgegen-geworfene Einwendung, daß durch unsere angestrebten Reformen die Kassen geschädigt werden könnten, müssen wir auch hier entschieden zurückweisen, denn jeder vernünftige Colleague wird anerkennen, wie sehr nöthig wir das meiste Interesse für Kräftigung unserer Kassen haben, die bis jetzt unser Alles sind. — Weitere Schritte in unserer Kassenangelegenheit sind vorbehalten und wird es in einer demnächst zu veranstaltenden allgemeinen Ver-sammlung von der Bestimmung der Kassenmitglieder ab-hängen, welcher Weg zuvörderst eingeschlagen werden soll, um zu unserer gerechten Forderung zu gelangen. — Nach-stehende Zahlen mögen ein Bild unserer diesjährigen Kassenverhältnisse geben. Einnahmen: 50 Thlr. Eintausch von Principalen; 14 Thlr. 15 Ngr. do. von Gehilfen; 40 Thlr. do. von Frauen; 160 Thlr. Einschreibe- und 160 Thlr. Lossprechgeld von Lehrlingen; 6 Thlr. 10 Ngr. zulderrückstattes Diaticum; 165 Thlr. Principalfsteuer, 206 Thlr. 6 Ngr. Extrasteuer derselben; 1476 Thlr. 16 Ngr. 5 Pf. Gehilfensteuer; 393 Thlr. 15 Ngr. Zinsen. Summa der Einnahme: 2672 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. Ausgaben 579 Thlr. 1 Ngr. Krankengeld; 502 Thlr. 20 Ngr. Invalidegeld; 332 Thlr. 20 Ngr. Witwengeld; 40 Thlr. Erziehungsgeld; 60 Thlr. Begräbnißgeld; 201 Thlr. 5 Ngr. Diaticum; 32 Thlr. 11 Ngr. 2 Pf. Remuneration etc. Summa der Ausgabe: 1797 Thlr. 27 Ngr. 2 Pf. Ergiebt einen Ueberschuß von 874 Thlr. 5 Ngr. 3 Pf.

W. Gritz, 18. Oct. Am vergangenen Dienstag, von 8-10 1/2 Uhr Abends, fand im Magistrats-Sitzungs-saale eine vom Magistrat einberufene Versammlung von Principalen und Gehilfen statt (s. „Corr.“ Nr. 41), in welcher eine Vereinbarung in Bezug auf unser Kranken-kassen-Statut herbeigeführt werden sollte. Von den Herren Principalen waren 7 anwesend. Den Vorsitz führte der Magistrats-Deccernent, Herr Stadttrath Fischerth, dessen liberales, unparteiisches Auftreten uns von vornherein das größte Vertrauen einflößte. — Es wurde

\* Dresden ist wol die einzige Stadt, welche noch ein Vertretungs-gremium der Kumpelkammer des Büchertums hat. F. B. 16 Prin-cipale als Vorsteher und 20 Gehilfen als Deputirte!

über die einzelnen Paragraphen des Statuts abgestimmt, und nur einige riefen Widerspruch der Principale und in Folge dessen längere Debatten hervor. In erster Reihe war es die Höhe des wöchentlichen Beitrags von 2 1/2 Sgr., den die Herren Principale auf 1 Sgr. herabgesetzt wissen wollten, da ihnen gesehlich ein Beitrag von 50% der Gehilfensteuer auferlegt wurde. Die angeführten Motive waren keineswegs als sachhaltig zu bezeichnen. Nachdem sich zuerst der Magistrats-Decernent dagegen ausgesprochen, führte der Typographia-Vorsitzende in längerer Rede aus, daß wir auf so geringen Beitrag nicht eingehen könnten, wobei er hervorhob, daß wir uns bei Aufstellung des Statuts auf den Standpunkt der Selbsthilfe gestellt und von den Principalen ganz abgeschlossen hätten, daß wir uns ferner von dem Gefühle der Humanität leiten ließen und uns deshalb einen höhern Beitrag erlegt hätten, um in Krankheitsfällen in wirbiger Weise unterflügt werden zu können. Nach hierauf erfolgter Meinungs- Kundgebung einiger Collegen wurde schließlich der Principal-Antrag von den Gehilfen einstimmig abgelehnt, dagegen der Vermittlungs-Vorschlag des Herrn Tischlersehtz, den Gehilfenbeitrag auf 2 Sgr., den Principalbeitrag für jeden Gehilfen auf 1 Sgr. festzusetzen, nach gehöriger Motivierung angenommen. Ein Gleiches erfolgte bei Abstimmung über die Ausgahlung des Krankengeldes. Der Principal-Antrag, für die Dauer eines Vierteljahres Krankenunterstützung zu gewähren, wurde verworfen, dagegen der Gehilfen-Antrag, die Kranken ein halbes Jahr zu unterstützen, aufrecht erhalten. Wir können es uns nicht verlagern, hierbei die Aeußerung eines Principals zu erwähnen, welche allgemeine Heiterkeit hervorrief. Derselbe meinte nämlich, 3 Sgr. Krankengeld seien zu viel, da der Wochensohn kaum mehr bezugte; es sei daher leicht möglich, daß Krankheiten simulirt werden könnten. Hierauf entgegnete zunächst der Magistrats-Decernent, daß man ein Wochensohn von 3 Sgr. wol bei Fabrikarbeitern, nicht aber bei Buchdruckern annehmen könne; sodann fand auch die betreffende Aeußerung seitens der Gehilfen die gebührende Antwort. — Dies waren die beiden hauptsächlichsten Streitpunkte; auf die übrigen Verhandlungen speciell einzugehen, verbietet uns der Raum; wir lassen deshalb das Resultat der Versammlung in Folgendem kurz zusammenfassen: Das von uns eingereichte Statut ist mit wenigen (meist reductiven) Aenderungen fast einstimmig angenommen worden. — In der gefrigen geselligen Zusammenkunft lagen zwei Abschriften des Statuts zur Unterschrift vor und wird dasselbe wol demnächst seitens des Magistrats der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden.

12) **Graz**, 15. Oct. Bereits am 23. August wurde vom Vorstande des hiesigen Fortbildungsvereins eine außerordentliche Versammlung einberufen, um ein Comité zu wählen, welches die Preisfrage zu berathen und einen neuen Tarif aufzustellen hatte, und in welches von den vier hiesigen Druckereien je zwei Collegen gewählt wurden. Dieses Comité hatte seine Arbeiten schon vor vier Wochen beendet, leider aber konnte der neue Tarif den Collegen erst in der Hauptversammlung vom 11. Oct. vorgelesen werden, da die schon am 20. Sept. anberaumte Versammlung wegen überhäufter Landtagsarbeiten bis dahin verschoben werden mußte. In dieser sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde der vorgelegte Tarif, conform dem Wiener Tarife, mit wenigen der hiesigen Verhältnisse angepaßten Ausnahmen angenommen. Verlangt wird in demselben für glatten Satz 17 fr. (statt gegenwärtig 14 fr.), für Zeitungssatz 19 fr. (statt 15 fr.) pro 1000 n; das Minimum des gewissen Geldes soll in Zukunft nicht unter 10 fr. betragen. — Gleichzeitig wurde eine vom Vereinsvorstande abgefaßte Denkschrift vorgelesen, in welcher den Principalen die traurige Lage der Gehilfen klar dargelegt und das hier auf eine erschreckende Weise florierende Lehrlingswesen einer herben Kritik unterzogen wird. — Erwähnenswerth ist noch der Beschluß, der den strebsamen Lehrlingen gestattet, in Zukunft den Vorträgen des Vereins beizuwohnen, sowie die Mittheilung, daß Herr Corrector Janisch sich bereit erklärte, Griechisch vorzutragen, und daß Herr Professor Kunitzich dem Vereine den ehrenvollen Antrag machte, wöchentlich zwei Stunden unentgeltlich für deutsche Sprachlehre zu widmen, ein Anerbieten, das besonders den Lehrlingen bei ihrer mangelhaften grammatischen Schulbildung von Nutzen sein wird. — Zum Schluß sprach der Vorsitzende noch einige dankende Worte an die Collegen für ihr zahlreiches Erscheinen und ermahnte sie zur fernern Einigkeit. — Einigkeit, ja Einigkeit thut noth! Giebt es doch noch hier Collegen, die an dem Siege unserer gerechten Sache zu zweifeln wagen. Denen aber halten wir das jüngste Beispiel der Brünner Collegen vor Augen, die nach einem harten Kampfe einen glänzenden Sieg erpochten und rufen ihnen zu: Durch Eintracht und Beharrlichkeit zum Siege!

V. B. **Karlruhe**, 11. Oct. Am 6. d. M. hatten wir hier eine Verbandsversammlung, um verschiedene Vorkommnisse zur Kenntnissnahme der Mitglieder zu bringen. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Antwort auf ein Ersuchen an die hiesigen Principale um Zuwendung eines Theiles ihres Beitrags für die neu zu gründende Viaticumskasse für Verbandsmitglieder. — Schon im Monat Februar d. J. haben sich diejenigen hiesigen Collegen, welche gesonnen waren, dem

Verbande beizutreten, mit einer Denkschrift, verfaßt von dem im Februar d. J. gewählten Vorstande der Viaticumskasse, Herrn R., an die Principale gewandt und darin die Vorurtheile, die diesen Herren von dem früheren Vorstande der Viaticumskasse gegen den Verband beizutreten versucht wurden, widerlegt, um einen Theil ihres Beitrags für die Verbands-Viaticumskasse zugewiesen zu erhalten. Auf diese Denkschrift erhielten wir eine Antwort ungefähr folgendermaßen: „Die Herren Principale würden Niemand in seinem Handeln hindern, würden sich auch ihre Entschlüsse nach Umständen vorbehalten, und machte einer derselben den Vorschlag, ihre bisherigen Beiträge in der Art zu theilen, daß ein Theil davon der Kasse für Verbandsmitglieder, der andere der Kasse für Nichtverbandsmitglieder zuzufleßen soll und daher jeder hier durchreisende Colloge von ihnen Viaticum erhalte.“ — Der Vorstand der Viaticumskasse, Hr. R., der zugleich Vorstand der hiesigen Typographia ist, die aus Verbands- und Nichtverbandsmitgliedern besteht, besorgte die zu erledigenden Geschäfte bis zur Wahl eines provisorischen Vorstandes für die hiesigen Verbandsmitglieder. Nachdem diese Wahl geschehen, berief der gewählte provisorische Vorstand eine Generalversammlung, legte ein provisorisches Statut vor und ordnete die Wahl des wirklichen Vorstandes an. Den neugewählten Vorstandsmittgliedern wurde die Aufgabe gestellt, ein Statut für den Gausverband Karlruhe zu entwerfen (ist geschehen, aber noch nicht in einer Generalversammlung berathen) und das Ersuchen an die Herren Principale zu richten, wonach dieselben einen Theil ihrer bisherigen Beiträge zur Verbands-Viaticumskasse zahlen sollten, da wir 1/2 der Reisenden zu unterstützen hätten. Dieses Ersuchen wurde gestellt und ist uns darauf nach einer Versammlung der Herren Principale Anfangs dieses Monats die Antwort zugesellt worden: „daß uns bis auf Weiteres die Hälfte ihres Beitrags zugewiesen sei.“ Die Allgemeine Viaticumskasse ist im Einverständniß mit den Collegen, die nicht dem Verbande angehören, und legten Juni d. J. abgeschlossen und tritt die Verbands-Viaticumskasse in's Leben, wenn der vorhandene Fond der alten Allgemeinen Viaticumskasse, aus der alle Reisenden Unterstützung erhalten, aufgebraucht ist. — Noch ist hier beiläufig zu bemerken, daß die Zahl der hiesigen Collegen im Ganzen 73 bis 75 beträgt und davon etwa 50 dem Verbande angehören. — Auch haben wir die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß sich von Raast vier und von Baden zwölf Mitglieder bereit erklärt haben, dem Verbande beizutreten. — Was die collegialischen Verhältnisse betrifft, so leben sämmtliche hiesige Collegen, Verbands- und Nichtverbandsmitglieder, in schönster Harmonie und ist dieses Verhältnis zum Theil dem derzeitigen Vorstand der Allgemeinen Viaticumskasse, Herrn R., der in Nr. 31 und 36 des „Corr.“ durch Mißverständnis verdrängt ist, sich aber in der Verbandsversammlung vom 6. d. M. von den ihm in diesen beiden Artikeln gemachten Beschuldigungen vollkommen entsebtigt hat, vielfach zu verbanden.

J. H. **Mainz**, 18. Oct. Auch hierher wurde eine Anzahl des ersten Flugblattes des sogenannten Leipziger Buchdruckervereins gelangt und, ohne dasselbe nur näher zu besprechen, denn das Blatt verdient es seiner gemeinen Beschuldigungen wegen nicht, mit der Bemerkung: „Für 1 Derartige schmachvolle Zusendungen verbitten wir uns“, zurückgeschickt. Wir glauben, damit wäre die Sache abgemacht und wir würden in Zukunft mit solchen Schmutzblättern verschont, denn dieses ist der rechte Name dafür. Aber siehe! Wir erhielten auch das zweite Flugblatt, datirt vom 1. Oct., und hätten dasselbe ohne Weiteres in den Papierkorb wandern lassen, wenn nicht auf Seite 6 des besagten Blattes unter der Rubrik Briefkasten die Noth stünde: „Dem Anonymus in Mainz. Sie vertreten nur die Ansicht eines Einzelnen. Daß Sie im Sinne Aller handeln, haben Sie nicht bewiesen. Klüftig Unterschriften, lieber Mann!“ Damit riefen die Herren Matadore des „Sonnerbundes“ den hiesigen Verein in die Schranken und wurde in einer gefrigen abgehaltenen Generalversammlung das Schreiben dieser Herren sammt ihrem Anhang gerade so befunden, wie es aus den von denselben bis jetzt zu Tage gebrachten Producten fastjam genug hervorgeht und auch schon öfters beurtheilt worden ist. Bei Durchsiegung dieser Blätter findet man unwillkürlich, daß übertriebener Ehrgeiz und gemeiner Brodneid sehr stark mitspielt. Dieses ist die Ansicht des hiesigen, 65 Mitglieder starken Vereins und nicht, wie es in der oben angeführten Noth heißt, „eines Einzelnen“. Weiter darauf einzugehen, halten wir nicht der Mühe werth, können aber nicht umhin, bei dieser Gelegenheit unserm Verbandspräsidenten, Herrn Rich. Härtel, unsere volle Anerkennung hinsichtlich seines Wirkens für unsere gerechte Sache auszusprechen. — Schließlich wollen wir dem „Leipziger Sonnerbunde“ einige tüchtige Mitglieder, die zwar hier in Condition standen, aber dem hiesigen Vereine wegen ihres Gebahrens nicht angehören konnten, empfehlen, warnen aber auch zugleich alle Vereine, diesen Herren Viaticum zu geben oder dieselben anzunehmen. Es sind dies Friedrich Wilhelm Baum, Seger aus Colbenz, früher schon einmal ausgeschrieben, bekannt durch Schuldenmaden, und Friedrich Wilhelm Fittz, Seger aus Heidenau in Sachsen, früher in Hamburg in Condition. — Aus dem hiesigen Vereine wurde ausgeschloffen Friedrich Esch, Maschinenmeister aus Düsseldorf. Derselbe wollte bloß Mitglied der Krankenkasse bleiben und bei Gründung der Invalidenkasse nicht zu derselben neuern. Wäh steht schon mehre Jahre hier in Condition

und wurde bei Begründung des hiesigen Vereins auch in die Krankenkasse aufgenommen. Zum Lohn dafür verklagte er den Verein, bekam aber bei Gericht Unrecht und zog somit mit saurem Gesichte ab.

Leipzig, 16. Oct. (Fortbildungsverein.) Der Herr Privatgelehrte Lindner setzte heute seine Vorträge über America fort. Wir bebauern, daß dieser thätige Freund des Vereins ein so inhaltreiches Thema zum Vortrag gewählt; durch die nothwendigen, oft sehr langen Unterbrechungen geht der Gesamteindruck verloren. — Nach Schluß des Vortrags wurden verschiedene Mittheilungen gemacht, sowie mehre eingegangene Fragen beantwortet.

**Vermischte Nachrichten.**

Gg. **Berlin**. (Maschinenmeister-Verein.) I. Gründung und deren Motive. Die Gründung des Vereins geschah am 8. April 1868. Sie war indes wol den meisten Berliner Collegen nichts Unerwartetes, denn der jetzige Vorsitzende — Herr F. F. Martin — hatte dem Verein eine solche Schöpfung schon lange prophezeit, ja manchmal schien es, als ob hierin eine besondere Drohung liegen solle; schon auf dem ersten deutschen Buchdruckerstage hat Hr. Martin — nach seinen eigenen Worten — die Gründung eines solchen Vereins nicht nur für Berlin, sondern für Deutschland in Aussicht gestellt. Wir haben nun in den Verhandlungen des ersten deutschen Buchdruckerstages (Leipzig 1866) vergeblich nach einer solchen Erklärung gesucht und nehmen deshalb an, daß sie nicht officiell gemacht worden ist. — Gehen wir nun zu den Motiven der Gründung über, so können diese doch nur die sein, eine Vereinigung der Collegen zur Befolgung gemeinsamer Interessen herbeizuführen, wo eine solche Vereinigung fehlt. Hier aber muß man vom Standpunkte des Buchdruckergehilfenvereins die Gründung des Maschinenmeister-Vereins geradezu beklagen. Der erstere Verein will eben ein Buchdruckergehilfen-Verein (kein Segerverein oder Druckerverein) sein und ist ein solcher. Wenn nun behauptet werden sollte, daß Maschinenmeister-Angelegenheiten wol selten in unserm Verein berührt worden sind, so kann man eben die Schuld nur den Maschinenmeistern selbst beimessen, die ja als Mitglieder nicht nur das Recht hatten, ihre Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, sondern sogar die Pflicht, denn es liegt ja in den Intentionen unsers Vereins, die Mitglieder hauptsächlich mit allen Zweigen unsers Geschäfts bekannt und vertraut zu machen. Als sonstige Motive können die im § 1 des Statuts (Zweck des Vereins) aufgestellten Punkte: „Errichtung einer Kranken- und Invaliden-Unterstützung“ gelten. Zur allgemeinen Kranken- und Invalidenkasse gehören die Maschinenmeister ohnehin; eine Zusatzkasse zum Krankengeld ist vom Buchdruckergehilfen-Verein schon seit langer Zeit in Aussicht genommen und hätte man es wieder hier den Maschinenmeistern Dank wissen können, wenn sie im Verein diese Sache mehr poßirt hätten, da sie dieselbe für so nöthig hielten. Außerdem besitzen wir hier immer eine ganze Anzahl Hilfskassen, z. B. Hauskassen, sogar theilweise mit Gegenseitigkeit, auch innerhalb unsers Vereins eine Vereinigung zur ärztlichen Behandlung. Eine Invalidenkasse steht von Seiten des Verbandes in Aussicht. Wenn endlich die Collegialität gepflegt werden soll, so war hier wiederum im Buchdruckergehilfen-Verein die beste Gelegenheit, da dessen Versammlungen wöchentlich, die der Maschinenmeister jedoch nur zweiwöchentlich stattfinden. — Hiermit sind die im Statut ausgeprochenen Motive erledigt. Andere sind uns nicht bekannt. Wir glauben in Döigem nachgewiesen zu haben, daß besonders bringende Ursachen zur Gründung des Vereins nicht vorliegen konnten, da Alles als Zweck Bezeichnete im Buchdruckergehilfen-Verein vorhanden war, oder durch ihn, resp. durch die stärkere Macht des Verbandes, geschaffen werden soll und wird.

(Fortsetzung folgt.)

G-r. **Breslau**. Indem wir unsere deutschen Collegen auf den im Inzeratentheile der heutigen Nummer dieses Blattes enthaltenen Hilferuf für den unglücklichen Seiffert aufmerksam machen, können wir einige Bemerkungen gegenüber der diese Angelegenheit betreffenden Berliner Gg.-Correspondenz in Nr. 30 des „Corr.“ nicht unterdrücken. — Wenn wir auch zugeben müssen, daß Seiffert durch die Nichtbeibringung des vom Berliner Statut geforderten Gesundheitsattestes sich den Anspruch auf statutenmäßige Invaliden-Unterstützung selbst verschert und daß die Kassenverwaltung, auf den Bestimmungen dieses Statuts fußend, formell im Rechte war, wenn sie ihm das Invalidengeld aus der Kasse verweigerte, so scheint es uns doch nicht in der Ordnung zu sein, daß man jahrelang Beiträge von Jemand annimmt, der dies Attest noch nicht beigebracht, von dem man also weiß, daß er im Falle der Invalidität Nichts erhält. Denn von Einem, der chronisch krank ist, ein Gesundheitsattest also nicht beibringen kann n, werden ja keine Invalidenkassen-Beiträge angenommen. Seiffert war jedoch bei seinem Eintritt in die Berliner Kasse vollständig gesund, ebenso wie er bei seiner Condition in Breslau ohne Anstand in die Breslauer Invalidenkasse aufgenommen wurde. Wenn der Herr Gg.-Correspondent sagt: man solle doch nicht durch Unterstützung des Seiffert dem Indifferentismus neuen Vorschub leisten, so ist diese Auforderung neuem Unglücklichen gegenüber mindestens nicht human. Mag derselbe in dem vorliegenden Falle eine Veräußerung begangen haben, sonst hat er sich, was ihn Alle bezeugen müssen, die ihn näher kennen gelernt,

\* Decernent muß leider constanter, daß hier dergleichen Fälle hauptsächlich (allmächtigerweise nur sehr vereinzelt) vorhanden sind; ist jedoch der Ansicht, daß dieselben wol nicht inabgehend für Beschäftigte sein können, welche im Sinne der Humanität für das allgemeine Wohl gefaßt werden.

an allen unseren Bestrebungen mit warmem Eifer theilhaftig. — Ob die ca. 1200 Berliner Buchdrucker durch die in dem Berliner Referat beregte ca. 70 Thaler betragende Collecte im Anfang des vorigen Jahres ihre Pflicht gegen Seiffert vollständig erfüllt, oder, wie der Gg.-Correspondent sagt, bedeutend darüber hinausgegangen, maßen wir uns zu beurtheilen nicht an; das aber können wir mit Bestimmtheit behaupten: wäre der Seiffert'sche Fall hier vorgekommen, ein Hülfen auf die Gesammtheit der deutschen Kollegen wäre nicht notwendig geworden, die Breslauer Buchdruckergesellschaft hätte auf irgend eine Weise da uerd für den Unglücklichen gesorgt, wie sie jahrelang 3 invalide Kollegen, welche durch irgend eine Ursache kein Anrecht an die Invalidenkasse hatten, aber der Unterstützung würdig waren, durch wöchentliche Beiträge unterstützte, und noch gegenwärtig erhält ein solcher jährlich ca. 90 Thlr. aus der Gesellschaftskasse. Der Herr Gg.-Correspondent würde freilich eine solche Handlungsweise nicht billigen. Doch hoffen wir, daß nicht alle Berliner Kollegen so denken, wie er, und daß auch von dort, wo den armen Seiffert kein Unglück ereilte und wo er mehre Jahre wirkte, noch ein Scherstein zu einer nachhaltigen, dauernden Hilfe für denselben eingeht.

**\*\* Düsseldorf.** Wie weit die Unverschämtheit gewisser Menschen geht, davon haben wir in jüngster Zeit wieder eclatante Beweise erhalten. Dem von Hannover aus in diesem Blatte quasi stechbriefflich verpöhlten Math. Mayh von hier, der zur Zeit der hiesigen Preisbewegung bei Voss & Comp. eintrat, wurde hier gefündigt, worauf er sich zum Verbands melbete, natürlich ohne Erfolg. — Am 8. Oct. erschien ein Herr Bodevice (sehr unidentlich geschriebe!) Der Seher), von Wachen kommend, um das Viaticum zu erheben. Obgleich im Besitz eines in Wachen ausgestellten, von Herrn J. Breuer unterzeichneten Legitimationsbuches ohne Stempelmarke, wonach derselbe aus Mainz gebürtig, seit 1. Juli Verbandsmitglied ist, so erinnerten wir uns, daß derselbe saubere Künste sich ebenfalls zum Eintritt bei Voss & Comp. im Juni zur Zeit der Preisbewegung gemeldet, und durch dieselbe Frage, ob dies wahr, die Identität der Person wie die Richtigkeit der Thatsache feststellte. Wir hatten kein Recht, ihm sein Legitimationsbuch, das er als persönliches Eigenthum reclamiren konnte, zurückzuhalten, warnen hierdurch inebal alle Kollegen, auf dieses wahrscheinlich erschlundene Legitimationsbuch Viaticum zu zahlen, wie überhaupt dieser Fall in Bezug auf die Aufnahme uns Vorsicht anempfiehlt. — Da die Preisverhältnisse bei Voss & Comp. sich infolge unserer Agitation, so wie wir es erstrebt, gehoben, so ist es Verbandsmitgliedern gestattet, dort einzutreten, wogegen die Wortbrüchigen dieser Office im Einverständnis mit den hiesigen Verbandsmitgliedern niemals aufgenommen werden können.

Aus Paderborn ging uns untern 19. d. M. die telegraphische Nachricht zu, daß daselbst eine Preisbewegung im Gange sei, wovon man gefälligst Notiz nehmen, event. auf der Reise sich befindliche Kollegen hierauf aufmerksam machen wolle.

**C. S. Paris, 13. Oct.** Da Herr Wittersheim plötzlich aus dem Besitz eines unbedeutenden Feuerzeugs zum „Äwigen des Tages“ emporgestiegen ist, so daß selbst die letzte Nummer der „Eclair“ ihren Lesern nichts Interessanteres anzuführen weiß, als sein Portrait, wie er plötzlich aus seinem Nichts zum Millionair emporgehellt, so dürfte eine kleine Nildenerinnerung an die Preisbewegung von 1862 plötzlich in unserm Gedächtniß auftauchen. Herr Wittersheim holte sich damals einen Polizeicommissair und hat ihn, er möchte mit seiner Schreibtafel in dem anstoßenden kleinen Cabineten Platz nehmen. Darauf ließ er in der unverschämtesten Weise sein Personal zu sich rufen, um über den Tarif zu verhandeln, darnach die anscheinlich unbedeutendsten Nebenfragen zu thun, und — den Schluß können sich die Leser wol denken. — Außerdem wurde ein Colleague B. auf seine Angabe, daß er seinem Personal zur Arbeitsbefugnis zugeredet habe, in's Gefängniß eingezogen. Dieser mußte nichts Besseres zu thun, als einen Brief an Herrn Wittersheim zu schreiben, in dem er sich unerbte, wie benannter Herr ihn habe benenniren können, da sie sich ja niemals gesehen hätten. — Herr Wittersheim schrieb ganz unbefangene eine Antwort, daß er B. nicht kenne, und da die Briefe an die Gefangenen vorher erbrochen werden, so wurde er dadurch jedenfalls gegen seinen Willen der Besizer unsers Kollegen, indem der Untersuchungsrichter ihn auf diese Zeilen hin sofort losließ. So könnten wir spaltenlang erzählen, wie Herr Wittersheim oft selbst den Unwillen der anderen Principale durch sein Auftreten hervorrief — der „Corr.“ braucht ja aber noch anderweitig seinen Platz! — Jetzt hat Herr Wittersheim fleißige und zuverlässige Seher nötig, und da miligte er nicht „Einer von unsere Leute“ sein, um gleich richtig zu „wittern“, daß er diese nur am sichersten durch den Verein beziehen kann, deshalb war auch einer seiner ersten Wege zu dem bis jetzt von ihm gänzlich verachteten Vereine, um sich mit ihm auf guten Fuß zu setzen (was er auch erreicht hat); daß er dadurch manchem Moniteurseher einen bösen Streich spielt, kümmert ihn natürlich wenig, denn viele dieser Herren hatten ja ihrer Meinung nach eine „ewige Condition“, und wie hätten sie sich da um ihre Kollegen zu kümmern brauchen! — Ein aufmerksamer Leser wird sich aber namentlich aus diesen letzten Zeilen eine Lehre ziehen, zumal wenn er bis jetzt noch so etwas wie einen Glauben an eine „dauernde Condition“ in unserer beweglichen Zeit befehen hat.

**V. Pest, 4. Oct.** Die Stürme der Preisbewegung haben sich gelöst und „ruhig fließt der — Bettehr“ wieder zwischen Geheilen und Factoren oder Principalen. Nun, haben wir leider auch das nicht erreicht, nicht erreichen können, was wir mit solcher Energie und Einmüthigkeit erreichen wollten, so haben wir doch zwei wesentliche Vortheile aus dieser Panique herausgezogen, und zwar erstens eine so ziemliche momentane Preisverbesserung und zweitens die Ueberzeugung, daß sich mit nationalen Deuteleien auf socialen Gebiete nichts erreichen läßt — ergo gesunde Anschauungen überall Platz greifen mußten. In erster Reihe ist es daher der „allgemeine Buchdruckerverband“ in Oesterreich, der die nationalen Schranken über Bord zu werfen bestimmt ist, und ist dies große Werk — besonders bei den sich wahrscheinlich auch auf eine „Declaration“ stützenden, durch Falkenstein „erst“ glorieich gewordenen Gehehen — einmal gelungen, dann wird es wol ein Leichtes sein, das jetzt aus nationaler Schonung an Stelle des „österreichischen“ gefetzte „allgemeine“ besser zu verwerten, indem wir alle Grenzspähle, ob schwarzrotgold oder bloß schwarzgelb, niederreißen und dem „allgemeinen Buchdruckerverband“ so die Weiße seines kosmopolitischen Charakters geben. Um jedoch zur Preisverbesserung zurückzukommen, erwähne ich, daß von den Principalen das Unicum eines Tariffs auf unsere Resoluzion zurückgenommen ward und der Wiener Tarif in Vausch und Bogen uns zur Annahme vorgelegt wurde, was denn auch nach einer stürmischen Verammlung geschah. Da die Leser des „Corr.“ diesen (17 und 19 fr.) Tarif ohnehin kennen, unterlasse ich, hier denselben nochmals zu specificiren, und was das gewisse Geld anbetrifft, sind einige Druckereien mit lobenswerthen Beispiele vorangegangen. So z. B. erhalten die Seher des „Naplo“ und „Hon“ statt der 11 fl. 50 kr. bei 13 und 14 stündiger Arbeit von nun an 13 fl. 70 kr. und die des „Magyar ujsag“ sogar 14 fl. 50 kr. — Soeben kommt mir die traurige Nachricht von der Nichtbewilligung, resp. Auslösung des österreichischen „allgemeinen“ Buchdruckerverbandes durch das „cisleithanische“ Ministerium zu. An uns ist es jetzt, denselben auf ungarischen Boden zu cultiviren. — Das am 11. Oct. abgehaltene 2. Gründungsfest des hiesigen Fortbildungsvereins war äußerst animirt, indem nicht nur unser Sängerbund, sondern auch unsere thätigsten Vereinsmitglieder Alles aufboten, um den gemachten Hoffnungen zu entsprechen.

Aus Speyer geht uns in Bezug auf die Verhandlungen der in Neustadt a. d. S. abgehaltenen Generalversammlung des „Prälatischen Gewerbandes“ über das Referat in Nr. 41 die Verichtigung zu, daß bei der Verammlung nicht 13, sondern nur 7 vorher aus der Speyerer „Typographia“ ausgetretene Mitglieder vertreten waren, und wünscht man dabei mit Recht, daß man bei derartigen Berichten in Aufstellung von Zahlen etwas mehr der Wahrheit gerecht werde.

**Leipzig, 17. Oct.** Heute Abend feierte der „Debativclub“ sein drittes Stiftungsfest bei vollem Hause. Reden und Vorträge bewegten sich fast durchgängig in heitern Genre und wurden beifällig aufgenommen. Es könnte nichts schaden, wenn öfter derartige gefellige Zusammenkünfte stattfänden, es wird bei solchen Gelegenheiten manches „Gespens“ verschwindet, manche unerklärliche Thatsache auf ihren realen Werth zurückgeführt.

**Leipzig, 21. Oct.** Die neueste Erfindung unsers Factorvereins: „Verbandsmitglieder nicht anzustellen“, weil während der herkömmlichen Geschäftsstunde der nächsten zwei Monate nicht viel „anzustellen“ sein wird, werden wir schon heute; die Berichte über Maßregelungen und Charakteristiken der „Maßregler“ werden dann folgen.

**Entgegnung!**

Obgleich das tactvolle Schweigen unserer Kollegen gegenüber den nicht anständigen Auslassungen des zweiten Flugblattes, herausgegeben von R. Gehler und Erettin, nur zu billigen ist, so setzen sich doch die Unterzeichneten veranlaßt, jenes Schweigen zu brechen, um die darin enthaltene Verächtung: „Die Tariffcommission von 1865 habe aus Versehen vergessen, über die Summe von 100 Thalern Rechnung abzulegen“, einfach durch Zahlen zu entkräften und den beiden Redacturen den wohlgemeinten Rath zu geben, bei Veröffentlichung derartigen Verächtigungen vorsichtiger zu Werke zu gehen, da bei Wiederholungen sich leicht Personen finden könnten, welche ähnliche Fälle nicht so anständig behandeln dürften, als es von der so verhassten und verpöhten Tariffcommission von 1865 geschieht.

Dieselbe fungirte vom 1. April bis 6. Juni 1865 und vereinnahmte:

An auswärtigen Unterstützungsgebern	26r. 8977	26r. 26	1
= hiesigen	299	1	2
Vom Fortbildungsverein geliehen	400	—	—
Aus Privatmitteln geliehen incl. Zinsen	516	23	5
Zurückgezahlter Vorschuß	44	10	—
<b>Summa</b>	<b>10,238</b>	<b>15</b>	<b>—</b>
verausgabte hingegen während derselben Zeit:			
An Unterstützung der Feiernbeur	26r. 9059	—	—
= Reiseunterstützung der Ab- u. Durchgereiseten	263	5	—
= An Vorschuß	163	20	—
= Ausgaben im Allgemeinen, laut Berlegen	138	20	—
<b>Summa</b>	<b>9624</b>	<b>15</b>	<b>—</b>

verließ sonach ein Ueberschuß von 613 Thlr. 20 Ngr. 8 Pf.

Nach Aufnahme der Arbeit mußte sich die Tariffcommission auflösen und es wurde an deren Stelle aus dem Vorstande des Fortbildungsvereins eine Unterstüßungscommission ernannt (die Herren Moritz Billeter, Wilhelm Hentfchel, Georg Hofbeier, Ernst Reigmann), welche die Unterstüßungen der 67 Gemäßigteren so lange fortsetzte, als nötig war. Derselben Commission übergaben die Unterzeichneten den genannten Ueberschuß von 613 Thlr. 20 Ngr. 8 Pf. nebst einer Schuldentlast von 916 Thlr. 28 Ngr. 5 Pf., welche durch erhöhte Vereinssteuern und die nachträglichen Unterstüßungsgelder gedeckt wurden. Der Rechenschaftsbericht der Tariffcommission wurde einer Monatsversammlung vorgelegt, von derselben zwei Revisoren (G. Wölfer, Espenhayn) ernannt und von diesen für richtig befunden.

Da nun alle diese Angelegenheiten betreffenden Papiere, Rechnungen zc. noch vorhanden sind und zu Jedermanns Einsicht bereit liegen (und gegenwärtig noch beim unterzeichneten Rechnungsführer einzusehen sind), so können wir wirklich nicht begreifen, wie der Fragesteller (E. P. in L.) in Nr. 2 des Flugblattes dazu kommt, nach 3 1/2 Jahren einen Ausweis über eine Summe von 100 Thln. zu verlangen, über deren Verbleib die revidirten Rechenschaftsberichte doch die beste Auskunft geben; er müßte es denn in der Absicht gesehen haben, die Herren Redacteurs des gewiß nicht gestrichenen Flugblattes durch Aufnahme einer so grundlosigen Verächtigung — lächerlich machen und beweisen zu lassen, aus welchen schmutzigen und trübten Quellen der Inhalt des genannten Blattes geschöpft ist.

Wir unsererseits können mit Befriedigung auf unsere Thätigkeit von 1865 zurücksehen und fühlen uns ruhig in dem Bewußtsein, ehrlich und gewissenhaft gehandelt zu haben.

Leipzig, im October 1868.  
Die Tariffcommission von 1865.  
Wilib. Pfsau, Vorsitzender.  
Wilhelm Heine gen. Hänsel, Rechnungsführer.

**Aufzählung über Verbandsbeiträge.**

Ordentliche Steuer:		Thlr. Sgr.
Bonn (3. Du.: 41, 44, 45 Mitgl.)		2 5
Geminnit mit Simbach und Röschly (3. Du.: 32 Mitgl. 3, 2 M. 2, 4 M. 1 Mon.)		1 22
Magdeburg (Gentlich 4 M. 3, 1, 4. Du., Seehausen 1 M. 4. Du. 1867, 1, 2. und 3. Du. 1868, Wittenberg 4 M. 3. Du. 1868		— 24

**Außerordentliche Steuer:**

Thlr. Sgr.	Magt. Thlr. Sgr.
Elbing . . . . .	7—10. 9 1 6
Düsseldorf . . . . .	— — — 4 20
Hamburg mit Horn . . . . .	8—10. 343 34 9
Gießen . . . . .	7—10. 11 1 14
Böhlar . . . . .	1—10. 4 1 10
Wesel (1 Mitgl. 4—8. W.) . . . . .	4—10. 13 3 5
Kanten (1 M. 8 W., 1 M. 10 W.) . . . . .	— — — 19
Magdeburg . . . . .	4—10. 59 13 23
(1 M. 4—7, 4 M. 4—5, 1 M. 1—10, 1 M. 7—10. W.) . . . . .	— — — 26
Wittenberg (3 M. 3—10, 1 M. 1—10, 1 M. 3—4. W.) . . . . .	— — — 1 6
Seehausen . . . . .	1—10. 1 — 10
Stendal . . . . .	1—10. 1 — 10
Halberstadt . . . . .	7—10. 8 1 2
Wernigerode . . . . .	7—10. 3 — 12
Stettin . . . . .	9—10. 35 2 11
Eleve . . . . .	1—10. 1 — 10

Leipzig, 18. Oct. G. Lamm, Kassirer.

**Gestorben.**

**Znowraclaw.** Am 21. August der Seher Franz Konert aus Flatow, 21 Jahre alt, am Typhus.  
**Leipzig.** Der Seher Hugo Leop. Heffe, 19 Jahre alt. — Am 17. Oct. der Buchdruckerbesitzer August Alex. — Am 15. Oct. Heinrich Heintzen.  
**Mainz.** Am 16. Sept. der Seher Joseph Huppert aus Mainz, 54 Jahre alt, an einem Lungenschwamm.  
**Wismar.** Am 7. Oct. der Factor A. Skwarinus aus Detmold, 28 Jahre alt, an Lungenschwamm.

**Briefkasten.**

**Verband.** 3. in Wittenberg: Die Leuitungsblätter sind erst am 17. d. nach Magdeburg abgegangen. Sie werden dieselben also jetzt erhalten. — 3. in Eimrich: Wir glauben, daß die Herren Viaticumsgeber von selbst ein wahrgames Auge auf Ausschlossene zc. haben werden; übrigens gehen ja nur die Legitimationsblätter. — 3. in Seiden: Jetzt hat sich Ihre Anfrage vorläufig erledigt: Aufschuß nach hier nicht nötig; gelegentlich folgt Brief.  
**Redaction.** 2. in Durlach: Die Stege von Fritz Jäncke in Berlin kosten 5 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. pro Stück, Länge 4—24 Zoll; Rollen 3 Sgr. Schüssel 15 Sgr. Dieselben sind in mancher Beziehung besser als die französischen. — 2. in Nürnberg: Sie müssen das Verzeichnisse vollständig einschicken, ehe wir zur Veröffentlichung schreiben können. — 2. in Dorchhausen und 2. in Würzburg: Nächste Nummer. — Printers' Journal: Insufficiently prepaid; we must pay 2 d.  
Wir werden von verschiedenen Seiten um Zusendung der Ausgebungen des Leipziger Buchdruckervereins erucht. Da wir nicht im Besitz derselben, werden man sich an die betreffenden Herren wenden.  
**Crechition.** Herr Storr (früher in Wien): Sie wollen gefällig für das Inferat in Nr. 28 10 Sgr. einschicken. — 2. in Augsburg: 6 1/2 Sgr. — Redaction des Leitwörter: Aufschuß besorgt. Inferat: 2 1/2 Thlr. — 2. in Nürnberg: Zusammen 1 Thlr., vor Postanweisung zu senden.

# Anzeigen.

## Zur Beachtung.

In der hiesigen freundlichen, wohlhabenden, zwischen 3-4000 Einwohner zählenden Stadt, Sitz verschiedener Behörden und größerer Etablissements, fehlt, äußerst spürbar,

## eine Druckerei.

Das seit vier Jahren in einigen Hundert Exemplaren erscheinende Wochenblatt wird in dem nahegelegenen Hildburghausen gedruckt.

Ein solches Geschäft kann, zumal auch günstige Logis vacant, sofort eröffnet werden.

Die vom Herzogl. Staatsministerium bereits festgesetzte Concessionssumme beträgt 50 fl. = 28 Thlr. Doch ist auch wegen eventueller Entschädigung eines Hildburghäuser Privilegiums als mutmaßlicher gesetzlicher Antheil des Gründers einer Druckerei hier an dieser Entschädigungssumme eine Caution von 400 fl. = 228 Thlr. zu erlegen, die aber gegründetem Vermuthen nach bei weitem nicht vollständig absorbiert werden wird.

Eisfeld, a. d. Werrabahn, am 18. Oct. 1868.  
Der Magistrat.  
Bernhard Schmidt.

## Eine Buchdruckerei

in einer neupreußischen Provinzial-Hauptstadt von 45,000 Einwohnern, mit neuer Schnell- und guter Handpresse, ist umstände halber für ca. 5000 Thlr. veräußert und kann unter der jetzigen Concession fortgesetzt werden. Die Geschäftsverhältnisse sind günstiger Art. Reflectanten wollen sich mit genauen Angaben unter Chiffre A. B. Nr. 10 an die Exped. d. Bl. wenden.

Eine K. Buchdruckerei ist für einige Hundert Thlr. zu verk. Adr. Timm, Berlin, Alexanderstr. 49.

## Gesucht

wird sogleich eine Buchdruckpresse; dieselbe muß jedoch gut erhalten sein. Gleichfalls eine Glättpresse. Gef. Offerten nebst genauen Beschreibungen, resp. Bedingungen, befordert die Exped. d. Bl. unter Chiffre A.

Ein durchaus tüchtiger, schneller, im Wert- und Accidenzdruck erfahrener

## Ober-Maschinenmeister

findet bei mir gute und dauernde Condition. Vorläufiger Wochengehalt 7 Thlr., welcher bei guten Leistungen bald erhöht wird.

Ab. Spaarmann, Buchdruckerei in Oberhausen a. d. Ruhr.

## Ein tüchtiger

## Maschinenmeister,

im Accidenzdruck erfahren, findet bei entsprechender Leistung angenehme und gut honorirte Stellung in der

Buchdruckerei von P. Neusser in Bonn, an Hof 41.

## Ein Schweizerdegen,

aber nur ein solcher, kann ein dauerndes Engagement erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Ein gewandter Accidenzsetzer,

aber nur ein solcher, der in den Branchen dieses Faches gründlich erfahren, findet in meinem Geschäft angenehme und dauernde Stellung. Salair monatlich 24 Thaler. Es wollen sich nur solche melden, die etwas Nützliches leisten und den Nachweis dardüber beibringen können.

Wolf in Hagen.

Für eine neu einzurichtende Buchdruckerei in einer kleinen Stadt wird ein zuverlässiger Drucker gesucht. Günstige Bedingungen werden zugesichert. Gefällige Offerten beliebe man unter Z. W. der Exped. d. Bl. baldigst zugehen zu lassen.

Für ein kleines Buchdruckereigeschäft wird ein ordentl. Schweizerdegen gesucht, der auch an der Schnellpresse Beschäftigt weiß. Die Stellung ist eine selbstständige. Fr.-Off. Lit. A. M. 14 an Sachse & Comp., Annoncen-Expedition in Rln.

## Für Schriftsetzer.

Eine Accidenz- und eine Setzungs-Setzerstelle sind in einer Buchdruckerei Sibbentlands am Ende dieses Monats neu zu besetzen.

Gewandten und soliden Bewerbern kann dauernde und angenehme Condition zugesichert werden. Briefe unter Chiffre U. S. befordert die Exped. d. Bl.

## Ein gewandter Musiknoten-Setzer

sucht Condition. Gef. Offerten beliebe man zu adressiren: W. B. # 630 poste restante Schaffhausen in der Schweiz.

Ein Schweizerdegen oder auch nur tüchtiger Drucker findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von H. Eisermann in Friedberg (Neumark).

Ein solider, tüchtiger Schweizerdegen sucht Condition. Briefe unter N. N. 100 poste rest. Münster.

Ein gewandter Maschinenmeister sucht baldigst Condition. Adressen beliebe man unter Chiffre F. H. poste restante Grünberg in Schl. einzulassen.

Ein Schriftsetzer sucht baldigst Condition. Offerten mit Angabe der Bedingungen unter C. D. 15 poste restante Hagenburg (Pommern).

Ein in jedem Fache der Buchdruckerei geübter Maschinenmeister sucht Stellung. Gef. Adressen R. R. poste restante Flensburg.

Ein solider Schriftsetzer, welcher auch an der Maschine Beschäftigt weiß, sucht sofort Stelle. Adressen baldigst unter Chiffre „W. S. 25 poste restante“ Minden (Westfalen).

Ein solider und tüchtiger Maschinenmeister sucht so bald wie möglich Stellung von Dauer. Offerten unter V. M. sind in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein verheiratheter Buchdrucker, gewandter Setzer, Cäsar an der Presse bewandert, sucht zum Novbr. c. eine dauernde Condition.

Gefällige Anerbietungen unter Angabe der Bedingungen werden franco an den Buchdruckereibesitzer Hrn. Wilh. Wolff in Rimpstich in Schlesien baldigst erbeten.

Der Schriftsetzer Adolph Benede, geboren zu Berlin, wird hierdurch ergebenst ersucht, in einer für ihn sehr wichtigen Angelegenheit schleunigst seinen jetzigen Aufenthaltsort der Redaction des „Corr.“ nach Leipzig anzeigen zu wollen.

Der Schriftsetzer Ad. Lud. Mettin aus Halle wird hierdurch wiederholt aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. C. Jacob, Leipzig.

Der Schriftsetzer Herr Louis Mahner, zuletzt in Berlin conditionirend, wird freundlichst gebeten, gütigst umgehend der Exped. des „Corr.“ seinen jetzigen Aufenthaltsort mittheilen zu wollen.

Der Maschinenmeister Joh. Freta aus Prag wird aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Neubnig. J. W.

Den Herren Maschinenmeister J. Ringeneyer in Soest, Metzger Franke, Accidenzdrucker Reineke (der Fuchs) und Maschinenmeister Grothe in Oberfeld, sowie dem Setzer Meyer in Ulm spreche ich für die mir auf meiner Durchreise von denselben zu Theil gewordene höchst collegialische und gastfreundliche Aufnahme hierdurch öffentlich meinen Dank aus.

Nürnberg, den 18. Oct. 1868. Johann Caspar Meyer, Schriftsetzer, (von Juni 1861 bis Ende August 1868 in Paderborn.)

Die Herren Rassenvorstände sind gebeten, dem Unterzeichneten seine von dem Schriftsetzer Esser aus Rln. mitgenommene Verbandskarte, ausgestellt vom Gauverband Schwaben-Nürnberg, umgehend zuzustellen. Witten, Westfalen. Ferd. Hugo Oelkner, (Rilger's Buchdruckerei).

## An alle Buchdrucker Deutschlands!

Der Setzer Rudolph Seiffert aus Sohran D. S. hatte im Jahre 1866 in Berlin das Unglück, in Folge einer Knochenentzündung den linken Arm zu verlieren, so daß er zu seinem Berufe für immer untauglich, mit 26 Jahren ein bedauernswerther Krüppel wurde. Durch Nichtbeibringung des ärztlichen Gesundheitsattestes hatte er der Berliner Rassenverwaltung Grund gegeben, ihm jede Invaliden-Unterstützung zu verweigern; so zog er, unterstützt durch eine Collecte der Berliner Kollegen, seiner Heimath Oberpfalz zu, um sich dort eine Existenz zu sichern — vergeblich, und so lebt er denn gegenwärtig, ein 26jähriger, arbeitswilliger Mann, von Armen-Unterstützung! — Die zeitweilige Vertretung eines Gaussegele-Exhibitors gewährte ihm Mittel, um Anfang dieses Jahres nach Breslau zu kommen und uns seine Lage vorzustellen. Seiffert hatte im Jahre 1864 einige Monate in Breslau conditionirt und sich die Achtung und Freundschaft Derer erworben, die mit ihm arbeiteten. Mannigfache Unterstützungen bei seiner Durchreise von Berlin nach Oberpfalz und seiner zweiten Anwesenheit in Breslau geben davon Beweis. Leider sind wir allein nicht im Stande, ihn dauernd zu helfen.

Das Fächten einer Gaussegele-Hebestelle könnte ihm vielleicht eine Existenz bieten, aber es ist dazu eine Caution von 3-400 Thlrn. notwendig. Auf eine Aufforderung der Unterzeichneten hin, haben die Principale und Gehilfen Breslaus zu dem Zwecke 22 Thlr. aufgebracht, und richten wir nun an alle Buchdrucker Deutschlands und die in allen Städten gestreuten Schlesiern insbesondere die bringende und herzlichste Bitte, für den armer Unglücklichen ein Scherlein beizusteuern, an die Vereinsvorstände aber, Sammlungen in ihren Kreisen anzuregen und sich derselben zu unterziehen. Wenn sich Viele vereinen, so ist ein kleiner Beitrag genügend, um ein humanes, collegialisches Werk durchzuführen. Die Redaction des „Corr.“, so wie der mitunterzeichnete C. Conradt (Harrasgasse 2) ist zur Annahme von Beiträgen erbötig und werden wir i. Z. Quittung und über die Verwendungs Rechnung geben.

Breslau, am Johannisstage 1868. C. Dresler, C. Conradt, W. Grüttner, Mitglieder d. Vorst. d. Breslauer Buchr.-Gesellschaft.

## Aufruf an das Volk

der Schwarzkünstler, Schriftgießer und Stereotypen etc. etc.!

Am 1. Nov. 1868 erscheint auf vier Seiten schönsten Satinépapiers und in größtem Lexicon-Octav für Alle, die mit dem „Druck“ in inniger Beziehung stehen, gedruckten Herzens sind oder unter irgend einem Drucke stehen, monatlich zweimal ein humoristisches Journal unter dem Titel:

## Der Keiltreiber.

Politisch-humoristisch-satirische Zeitschrift für Typo-, Litho-, Photo-, Steno-, Kolo-, Kalli- und sonstige Graphen, Schriftgießer, Stereotypen und alle Anderen, die für oder gegen den Druck sind.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: Friedrich August Trolzschke.

Es werden daher alle Humoristen, Satyrker, Caricaturisten und Spottliebhaber der großen, weitverzweigten Buchdruckerfamilie hiermit aufgefordert, ihre geistigen und materiellen Kräfte diesem Unternehmen um so früher zuzuwenden, da nichts so sehr geeignet sein dürfte, unsere Bestrebungen allseitig zu unterstützen und zum Durchbruch zu bringen, als eine derartige Zeitschrift. Wer da helfen will, einmal gründlich alle Uebelstände und Mißverhältnisse, wo sie sich nur immer vorfinden mögen, aus unserer Mitte hinauszufegen, der spize seine Feder und verbinde sich zu diesem edlen Zwecke mit dem allezeit freien und unabhängigen Keiltreiber.

## Pränumerations-Preis:

Für Wien: Monat November und December 20 Kr. Für Zustellung per Post ist 5 Kr. mehr zu entrichten. Für die Provinzen frei per Post: Monat November und December 25 Kr. Bei Geldsendungen empfehlen wir den Gebrauch der Postanweisungen. Für die deutschen Staaten mit freier Postverwendung: Monat November und December 30 Kr. v. W. Für nicht im österreichisch-deutschen Postvereine liegende Staaten 40 Kr. v. W. Briefe und Einwendungen nur franco an die Redaction oder Administration des „Keiltreiber“ in Wien, III., Landstraße, Marxergasse Nr. 20.

## Fortbildungs-Verein.

Vereinsversammlung: Freitag, 23. Oct., bei Meun. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hermann. Bibliothek und Lesesirkel: Samstag und Dienstag im Vereinslocale. Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition. Tarifcommission: Montag, Sitzung bei W. Halliger. (Anträge u. nimmt Herr R. Müller bei Wigand entgegen.) An- und Abmeldungen: Hr. J. Neudörfer (Wigand).

Monatsversammlung: Freitag, den 30. Oct., bei Meun. Vorläufige Tagesordnung: Beschlußfassung über Unterstufungen von Verbandswegen. — Beschlußfassung über die diesjährige Schillerfeier. — Erledigung weiterer Anträge.

## Mittheilungen aus der Sitzung des Directoriums vom 20. October.

Aufgenommen wurden 16 Mitglieder ohne Eintrittsgeld. — Zwei Mitglieder wurden Reifeunterstützung gewährt. — Ein Voranschlag wird abgelehnt. — Seitens der Tarifcommission werden Mittheilungen gemacht, die An gelegenheit jedoch vorläufig verlag. — Einige Verwaltung Angelegenheiten werden erledigt. — Freitag, den 30. Oct., findet Monatsversammlung statt.

Allgemeine Unterstützungs-kasse. Sitzung des Rassenvorstandes Dienstag, den 27. Oct., Abends 1/8 Uhr, in der Buchhandlungsbörse. (Anmeldungen nur bis 8 Uhr.) Debitivklub: Dienstag, 27. Oct., Sitzung. Stellen-Vermittlungsbureau für Buchdrucker und Schriftgießer bei F. W. Halliger, Leipzig, Friedrichstr. 5.